

was Reinhold Schneider in die Worte gekleidet hat: *In der Geschichte leben heißt im Angesicht des Endes leben.*

Geleitet vom *ewig wirksamen Trieb nach Verbesserung* hat er wie der philosophisch-schöpferische Gelehrte in Schillers berühmter akademischer Antrittsrede *die Wahrheit*

mehr geliebt als sein System. So durfte er auch in stiller Genugtuung registrieren, daß die Ausstrahlung seines Wirkens viele Mitmenschen erreichte.

Der Frankenbund wird sich seiner stets in Dankbarkeit erinnern.

Karl Müssel, Böcklinstraße 21, 8580 Bayreuth

Christa Schmitt

In memoriam

Blätter
am Winterbaum.
Worte
sagen sich hin
wie Schnee
unter bröckelndem Mond.
Vielleicht
reichen wir
als Staub
an den Rand
der Leere.

Unter ungezählten Himmeln
leben wir
die Furcht
und die schwere Freude:
nichts
trennt mich
von dir.

Sterben,
sagt man,
ist nur
das Wechseln der Wange,
leicht und eingeübt,
von der Seite der Erfahrung
auf die Seite
der Leere.

Christa Schmitt, Röttenbacher Straße 7, 8520 Erlangen

Fränkisches in Kürze

Schauerfreitag – Wer kann helfen? Bundesfreund Paul Geißendörfer, seit 1981 Gemeindepfarrer im mittelfränkischen Heilsbronn (von 1963 bis 1969 Gemeindepfarrer in Obbach, Lkr. Schweinfurt) fand in seinem jetzigen Amtsbereich den Begriff *Schauerfreitag* vor. Es handelt sich um einen Gedenktag am Freitag nach dem Himmelfahrtfest. Vor langer Zeit soll an diesem Tag ein großes Unwetter über Franken niedergegangen sein. Gewiss weiß man nicht, aber Herr Pfarrer Geißendörfer hat zunächst einmal diesen *Schauerfreitag* in Form eines Erntebittgottesdienstes aufgenommen und fand damit bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung rege Anteilnahme. Gerne würde er näheres über Entstehung und Brauch des Schauerfreitags erfahren und er wäre auch für Hinweise auf diesbezügliche Literatur oder Abhandlungen dankbar. Nachrichten sind erbeten an Evang.-Luth. Pfarramt, Pfarrgasse 8, 8807 Heilsbronn, Tel. 09872/1297.

Das Münster zu Heilsbronn (zwischen Ansbach und Nürnberg), heute evangelisch-lutherische Pfarrkirche, zählt zu den außergewöhnlichen Baudenkmalern Frankens. Es war Mittelpunkt des von Bischof Otto I. von Bamberg anno 1132 gegründeten Zisterzienserklosters. Mit seinen schlichten Formen weist es auf das einfache Leben in einem Kloster dieses Ordens hin und verkörpert etwas von dessen geistlichem Erbe. Kaiser und fränkische Adelshäuser gehörten zu den Schutzherrn Heilsbronn. Von ihnen waren es die Hohenzollern, die sich schon früh zur Reformation bekannten, das Kloster jedoch bestehen ließen. Erst 1631, als längst kein Konvent mehr da war, wurde es aufgehoben. Die ursprünglich dreischiffige Basilika erhielt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts mit der *Heideckerkapelle* ein südliches Querhaus. Die kurz danach errichtete romanische Vorhalle wurde etwa 200 Jahre später durch einen gotischen Anbau ersetzt. 1284 wurde der Ostchor geweiht. In den folgenden Jahrhunderten hat man den Sakralbau mehrfach umgestaltet. Gründliche Restaurierungen nach dem Zweiten Weltkrieg sorgten dafür, daß der Innenraum nun wieder weithin dem mittelalterlichen Zustand entspricht. Vieles blieb von der Ausstattung jener Zeit erhalten, etwa die qualitativollen Altäre aus dem 15. und 16. Jahrhundert, das Sakramentshaus (1515) und die Pietà (um 1500) im Chor sowie zahlreiche Skulpturen und Tafelbilder. Hochgräber der Hohen-

zollern, die mit den das Gebiet um Heilsbronn ursprünglich besitzenden Grafen von Abenberg verschwägert waren, bestimmen das Mittelschiff des Münsters. Mit dem Nürnberger Burggrafen Friedrich III. fand bereits 1297 der erste Zoller seine letzte Ruhestätte in dem Gotteshaus. Bis 1625 wurden 21 Angehörige dieses Geschlechtes hier in von namhaften Künstlern ihrer Zeit gestalteten Hochgräbern beigesetzt. Auch der mit den Hohenzollern eng verbundene fränkische Adel (Hohenlohe und Oettingen, Leonrod und Reichenau, Rosenberg, Rotenhan, Lichtenstein, Knoeringen, Zetwitz) bestimmte das Münster zu seiner Grablege in dem um 1350 entstandenen Westchor. Der Chorbau reichte schon bald nicht mehr aus; deshalb wurde im 15. Jahrhundert anstelle des südlichen romanischen Seitenschiffes eine zweischiffige spätgotische Halle errichtet, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als Mortuarium diente. Die Zahl der Gräber wird auf 500 geschätzt, weswegen das Münster schon am Ende des Mittelalters als *Schlafkammer der fränkischen Ritter* bezeichnet wurde. (Auszugsweise entnommen dem farbig bebilderten Faltblatt *Willkommen im Münster Heilsbronn*, welches auch Angaben über Öffnungszeiten und Führungen enthält. Anzufordern beim Evang.-Luth. Pfarramt, Pfarrgasse 8, 8807 Heilsbronn, Tel. 09872/1297).

Sonderausstellung Würzburger Porzellan: Das Mainfränkische Museum auf der Würzburger Festung Marienberg bereitet eine Sonderausstellung vor, die einem außerordentlich raren Produkt des barocken Kunsthandwerks gewidmet ist: "Würzburger Porzellan – Schätze keramischer Kunst aus fränkischen Sammlungen". In der Zeit vom 11. Oktober bis 14. Dezember 1986 werden jene Geschirre und Figuren der kurzlebigen, nur von 1775 bis 1780 tätigen Manufaktur des Geheimen Kanzlisten und Konsistorialrates Johann Caspar Geyger zu sehen sein, die heute zu den gesuchtesten und auf Aktionen nur nach erbitterten Preisgefechten zu erwerbenden Objekten des Kunsthandels zählen. Die in der Ausstellung zusammenkommene Menge des Materials stellt in Anbetracht der extremen Seltenheit der erhaltenen Würzburger Porzellan-Erzeugnisse eine Sensation dar. Ein solcher erstmaliger Überblick über eines der exquisitesten Gebiete fränkischen Kunstschaffens dürfte in absehbarer Zeit nicht zu wiederholen sein. Zu der